UNTER DIE HAUT

ZINE FÜR ULTRÀ, KURVE, STADT, VEREIN, SUBKULTURELLES

-265-



BLICK ZURÜCK

FCK - VfL
FCN - FCK
H96 - FCK

FY SOZIAL

Freikarten für Kids

BLICK AUF

Jena - 25 Jahre HA Ausstellung

Koscht nix!
Spende erwünscht

Saison 2026/2027 - 10. Spieltag
Sa. 31.10.2026
1.FC Kaiserslautern - Hertha BSC

HIER UND JETZT

Do simmer widder!

Nach dem Auswärtssieg beim FCN grüßen wir vor dem heutigen Spiel von Platz drei, punktgleich mit eben jenen Nürnbergern, die nur durch die bessere Tordifferenz aktuell den direkten Aufstiegsplatz innehaben. Ziemlich eng da oben, einziger Ausreißer die Hertha aus Berlin – unser Gegner heute. Topspiel um 13 Uhr, ein voller Betze, eine Mannschaft, die punktet und Spaß macht anzusehen. Die Ausgangslage vor dem 10. Spieltag ist klar und könnte kaum besser sein und auch der Einzug ins Achtelfinale des Pokals ist maßgeblich daran beteiligt. Tragen wir nun auch unseren Teil dazu bei und gehen mit einer lautstarken Kurve und dem Rest des Fritz-Walter-Stadions voran!

Was gibt's heute zu lesen?

Es erwartet euch eine gut gefüllte und abwechslungsreiche 265. UdH Ausgabe. Der Blick geht wie immer zurück auf die letzten Betzespiele, samt des kurz vor knapp niedergeschriebenen Auftritts aus der zweiten Pokalrunde. Passend dazu gibt's direkt einen Gegenbericht aus Hannover, merci!

Neben der Spruchbanderklärung gibt es auch wieder etwas rund um „FY-Sozial" zu berichten. Hier ermöglichten wir ein paar Kids den Stadionbesuch uffm' Betze. Im Blick auf haben wir uns die Ausstellung zu 25 Jahre Horda Azzuro aus Jena angeschaut und auch im Hopping-Teil bleiben wir in Thüringen. Abschluss der Ausgabe ist ein Gedankensprung, bei dem sich einer unserer Schreiber seine eigene Meinung zum Thema „Sport als Event" am Beispiel Amerika gemacht hat.

Viel Spaß damit und jetzt rein ins Heimspiel!

BLICK ZURÜCK

1.FC Kaiserslautern - VfL Bochum | 2:0
8. Spieltag - Fritz-Walter-Stadion - 46.788 Zuschauer



Samstag, Heimspiel und mit dem VfL Bochum einen Gegner auf dem Betze, bei dem auch der Blick auf die Ränge einiges verspricht. Dies dachten sich allerdings nur rund 2500 Fans aus dem Ruhrpott, die den Weg in die Pfalz antraten. Im Heimbereich war die Bude dagegen wie gewohnt voll. 46.788 Zuschauer bedeuteten ein nahezu ausverkaufter Betze. Nach dem torlosen Remis in Heidenheim war die Euphorie groß, mit einem Heimsieg wieder für Punkte zu sorgen!

Zu Beginn der Partie verzichteten beide Seiten auf Intros oder Choreografien. Über den Nachmittag verteilt gab es dennoch einige optische Aktionen und so gab es sowohl auf der West als auch im Gästeblock einige Spruchbänder zu sehen. Mit „Ruhe in Frieden Nils“ wurde seitens der Westkurve einem Verstorbenen gedacht. Auch die drohende Schließung der in der Stadt fest verankerten Institution Zack Zack wurde aufgegriffen. Die West machte mit dem Spruchband „In Lautre muss es auch weiterhin drei Sachen geben: Zack Zack erhalten!“ eindrücklich klar, dass die Kultkneipe ein unerlässliches Stück Identifikation für viele Lautrer bedeutet. Das Ruhrstadtkollektiv und die Ultras Bochum nutzten in der zweiten Halbzeit die Gelegenheit, mit zwei größeren Zaunfahnen und einem Spruchband solidarische Grüße an ihre Stadionverbotler zu senden. Um der Botschaft Nachdruck zu verleihen, wurden die Zaunfahnen für einen Großteil der zweiten Halbzeit auch hängen gelassen. Zuletzt griff die West das wohl derzeit absurdeste Kapitel im deutschen Fußball auf. Anscheinend kann synchrones Hüpfen im Ruhrstadion zu Schwingungen führen, was „Unwohlsein“ bei Kurvengängern auslösen kann, die diese nicht gewohnt (???) sind. Kurzerhand verhängte die Bauaufsicht dann ein Hüpfverbot, obwohl die Tragfähigkeit der Tribüne laut Gutachten gegeben ist. Dass bei Verstößen eine Sperrung der Ostkurve im Raum steht, ist die Kirsche auf der Sahnetorte dieser ganzen Utopie. „Stadt Bochum: Feinde der Bewegung“ machte ausdrücklich klar, wie man zum Hüpfverbot in der Ostkurve Bochum steht. Wenn ich darüber nachdenke, dass neben der Hüpfthematik das allseits bekannte Problem mit dem Fluchttor am Gästeblock existiert, kommt bei mir Unwohlsein auf und hinterlässt einen

faden Beigeschmack, wie man in Bochum zu aktiver Fußballkultur steht.

Zum Glück lösen die Schwingungen in der Westkurve bei unserem Anhang kein Unwohlsein aus und akustisch starteten wir stimmungsvoll in die Partie. Im Anschluss lässt sich der Nachmittag dagegen recht schnell zusammenfassen. Die Stimmung in der Kurve war nicht wirklich dem aktuell guten Verlauf der Saison angemessen. Über das Spiel verteilt gab es durchaus Momente, in denen die Mitmachquote und Bewegung ordentlich waren und auch der restliche Teil des Stadions seinen Teil beitrug. So ging es zwar lautstark los, flachte aber ziemlich schnell auch wieder ab. Über die kompletten 90 Minuten fehlte so Einiges, um das darzustellen, was unsere Kurve ausmacht und sich so viele auf die Fahne schreiben und darüber erzählen: Lautstärke und Beteiligung.

Gerade bei voller Hütte und einem ungefährdeten Heimsieg muss einfach mehr drin sein. Das Treiben in der Kurve hatte deshalb auch eine kurze, knackige Ansage vom Podest aus zur Folge.

Seitens des Gästeblocks kam wenig bei mir an. Dass die Bochumer Anhängerschaft zahlenmäßig verhaltener anreiste, machte sich akustisch auf jeden Fall ebenfalls bemerkbar. Der in den Tagen vor dem Spiel ausgerufene Stimmungsblock im Gästesitzer war optisch auf jeden Fall zu erkennen - samt kompletter Zaunbeflaggung unten.

Trotz der sportlich angespannten Situation lies Bochum wenig Spielfreude und -idee aufblitzen. Als erfolgsversprechendes Mittel waren wohl lange Bälle auf Ex-FCK Weltstürmer Philipp Hofmann auserkoren. Ein Mittel, das unsere physisch starke und kopfballsichere Defensive vor wenige Probleme stellte. Spielerisch war der FCK gegen einen tiefstehenden VFL bemüht und konnte mit einem ansehnlich herausgespielten Angriff die verdiente Führung in der 31. Minute durch Neuzugang Milos Lukovic erzielen. Im weiteren Verlauf war der FCK stets spielbestimmend und hatte das Ganze im Griff. Folgerichtig entstand nach weitem Einwurf im Strafraum durch kurzes Handgemenge dann ein Elfmeter, welchen Semih Sahin zum 2:0 Endstand verwandeln konnte. Eine weitere weiße Weste für die beste Defensive der Liga und wichtige Punkte, um oben dran zu bleiben! Unter dem Strich also ein entspannter Heimspielsamstag, den man sich aber deutlich lauter vorgestellt hatte.




DEVIL CORPS
NUR
SEKTION


FOREVER
SEKTION

BLICK ZURÜCK

1.FC Nürnberg - 1.FC Kaiserslautern | 0:1

9. Spieltag - Max-Morlock-Stadion - 47.500 Zuschauer



8 Partien in der neuen Runde sind gespielt und der FCK steht mit 15 Punkten und nur 2 Gegentoren mehr als ordentlich da. Nicht verwunderlich also, dass sich im Lager der Betzefans so langsam eine leichte Euphorie anbahnt, in dieser Saison möglicherweise eine gewichtige Rolle im Kampf um die Aufstiegsplätze einnehmen zu können. Da macht ein 20:30-Topspiel zwischen dem Tabellenzweiten und -vierten auf jeden Fall schon im Vorfeld Laune. So ertappte ich mich dabei, wie ich neben unserer eigenen Pressekonferenz, welche standardmäßig vor jedem Spiel geschaut wird, auch die des FCN in Teilen verfolgte.

Dort coacht nun seit 2 Jahren Miro Klose das Team der Franken. Neben dem üblichen Phrasengedrösche wurde mir dabei vor allem eins deutlich: Irgendwie habe ich gegenüber unserem einstigen Publikumsliebling sämtliche Sympathien verloren. Noch Anfang der 2000er, als man als kleiner Bub mit dem Papa die ersten Schritte uffm' Betze ging, war Klose für mich, wie für viele andere kleine und große Betzefans, der Fußballgott in Person. Nach seiner aktiven Zeit in Lautern und vor allem nach Karriereende war er schließlich weniger dafür bekannt, eine Verbundenheit zum FCK zu äußern, geschweige denn mit Leben zu füllen. So blickt man vielerorts in der Pfalz einem Wiedersehen mit dem Weltmeister eher achselzuckend entgegen. Schade eigentlich.

Auch am Spieltag war die Vorfreude deutlich zu spüren, als sich der Szenehaufen vorbei an etlichen Reisebussen mit Fanclubs den Weg über die A6 bahnte. Mit der brisanten Ausgangslage auf dem Platz und beachtenswerten 8000 FCK-Fans im Gästebereich war alles für ein stimmungsvolles Topspiel angerichtet.

Selbiges gingen Mannschaft und Gästeblock dann auch direkt entschlossen an. Die ersten 15 Minuten gehörten klar dem FCK, nur wurden die guten Gelegenheiten, wie so oft in dieser Saison, nicht in Tore umgemünzt. Trotzdem schallte es die ersten Minuten mit ordentlicher Lautstärke und starker Mitmachquote aus dem eigentlich neutralen Oberrang und dem weitgezogenen Unterrang. Vor allem der

ausgedehnte FCK-Wechselgesang kam wirklich gut. Zunehmend begann dann aber der spielstarke Glubb das Ruder zu übernehmen und erspielte sich Chance um Chance. Einzig ein glänzend aufgelegter Krahl hielt uns in Halbzeit 1 die Null. Dementsprechend flachte die Stimmung auf unserer Seite wie so oft immer mehr ab.

Das gleiche Spiel bot sich den knapp 48.000 Zuschauern im ausverkauften Max Morlock Stadion auch in Halbzeit 2. Die besseren Möglichkeiten hatte der FCN, aber das Tor machte in 58. Minute der FCK! Nach einstudierter Einwurfvariante köpfte der eingewechselte Yardimci eine schöne Flanke ins lange Eck. Explosion im Gästeblock mit geisteskrankem Torjubel. Weitere 35 Minuten rannten Kloses Jungspunde nun gegen unsere bärenstarke Abwehr an, aber unsere Nummer 1 war heute einfach nicht zu überwinden. So gab es nach Schlusspfiff kein Halten mehr und im Gästebereich erschallte ein brachiales Lautern allez, um diesen wichtigen Sieg und vor allem die aufopferungsvoll kämpfende Mannschaft zu feiern. Auch davor war das heute auch in der zweiten Hälfte eine solide Darbietung, in der man viele lautstarke Momente in der Kurve hatte. Den krönenden Abschluss bildete schließlich ein lange vermisster Klassiker, der beim Feiern mit den Spielern ausgepackt wurde: „Mit einer Abwehr aus Granit…!“

Auf der anderen Seite hatten die Gastgeber natürlich weniger zu feiern, aber auch die Nordkurve Nürnberg war heute ordentlich aufgelegt und konnte vor allem durch immer wieder gut eingesetzte Stimmungsfackeln überzeugen. Die Akustik im weitläufigen Max Morlock Stadion ist sicherlich der größte Minuspunkt des Achtecks, weshalb die tatsächliche Lautstärke außerhalb der neutralen Bereiche sowieso nie richtig rüberkommt. Daher kann man sich diese Beurteilung guten Gewissens schenken.




ULTRAS


ULTRAS
LIBERI!




1.FC KAISERSLAUTERN - UNZERSTÖR AR

BLICK ZURÜCK

Hannover 96 - 1.FC Kaiserslautern | 0:2
2. Runde Pokal - Niedersachsenstadion - 35.800 Zuschauer



Die Zweitrundenlotterie des DFB-Pokals bescherte uns ein ziemlich arbeitnehmerunfreundliches Auswärtsspiel: Mittwochabend in Hannover. Die Begeisterung hielt sich in Grenzen. Ein Heimspiel im Pokal wäre mal wieder schön gewesen, und ein Bundesligist hätte eine Auswärtsfahrt zumindest interessanter gemacht. Es sollte aber eben das Niedersachsenstadion sein.

Während der FCK mit ordentlich Rückenwind in die Partie ging, brannte in Hannover der Baum lichterloh. Eine Mannschaft, die eigentlich jedes Jahr als Aufstiegskandidat gehandelt wird, stand auf Platz 16. Dazu kam ein verlorenes Derby und alles andere als glückliche Debütspieltage von Sandro Wagner.

Als Szene hatten wir uns schon lange vor dem Spiel entschieden, den Support diesmal aus dem Stehplatzbereich zu koordinieren. Schlicht deshalb, weil niemand damit gerechnet hatte, dass sich so viele Leute den Ritt nach Hannover an einem Mittwochabend geben würden. Bereits in den Tagen vor dem Auswärtskick zeichnete sich ab, dass der Oberrang auf jeden Fall voll gemacht werden wird und so entschieden wir uns nach kurzer Absprache vor Ort dazu, dass Stimmungszentrum auch auf den direkt danebenliegenden Sitzer auszuweiten.

Pokaltypisch wurde zum Auftakt der Pokalsieg von 1996 besungen – mir wurde schnell warm, die Jacke konnte weg. Die ersten 15 Minuten verliefen relativ ausgeglichen, bis Tazemeta einen wichtigen Zweikampf gewann und Milos Lukovic bediente, der humorlos abzog. Mit dem 0:1 kam der Gästeblock auf Betriebstemperatur.

Man sollte meinen, so ein Treffer trägt eine Mannschaft. Unsere Jungs entschieden sich aber, für den Rest der Halbzeit in den Verteidigungs- und Überlebensmodus zu schalten. Hannover drückte: ein zurückgenommener Elfmeter, zig Ecken, ein Abseitstor. Dass wir die Führung mit in die Pause nahmen, war wirklich sehr glücklich.

Die Hoffnung, die Pause hätte den Reset-Knopf gedrückt, erlosch nach Wiederanpfiff schnell. Hannover

machte weiter Druck und ich stellte mich innerlich schon auf eine Verlängerung ein.

Das, was dann kam, war halt wieder typisch Fußball. Auf der Anzeigetafel leuchtete die grüne 9 – Zeit für das Comeback unseres Achilles, Ivan Prtajin. Der Kroate, der sich in kürzester Zeit den Status als Publikumsliebling gesichert hatte, wurde mit tosendem Applaus und „Ivan!"-Rufen empfangen. Direkt setzte er sich mit einem Kopfball ans Außennetz in Szene, nur vier Minuten später machte er es mit der Rübe besser und brachte die Entscheidung. Fußball doing Fußball-Things. Der Gästeblock bedankte sich mit Lautstärke, der Weg ins Achtelfinale war geebnet.

Unseren eigenen Auftritt würde ich als okay bis gut einordnen. Eigentlich sollte man meinen, dass ein Auswärtsspiel in Hannover an einem Mittwochabend im Oktober nur diejenigen anzieht, die es wirklich wissen wollen. Ganz so kam es leider nicht. Nicht jeder ließ sich mitreißen, und phasenweise lag die Last auf deutlich weniger Schultern, als es die Größe des Blocks hergegeben hätte. Doch spätestens nach den Toren zeigte der Gästeblock, was in ihm steckt. Ebenso haben gefühlt so viele Zaunfahnen wie nie zuvor den Weg nach Hannover gefunden und ein Bild abgegeben, das sich sehen lassen konnte. Mittels Spruchband machte das Pfalz Inferno auf ihre karitative Aktion aufmerksam. So werden heute zum Heimspiel gegen Hertha Kleiderspenden gesammelt, die zugunsten des Caritas-Förderzentrum St. Christophorus gehen. Infos hierzu gibts direkt auf www.pfalz-inferno.com. Auf einem weiteren Spruchband gedachte die Südpfalz einem verstorben Mitglied.

Unterm Strich war das Glas an diesem Abend halb voll, mit Luft nach oben, aber definitiv nicht leer.

Ein Blick auf die Heimseite darf natürlich nicht fehlen. Erwähnenswert ist das gelungene Fahnenbild. Man sieht einfach, was eine vernünftige Ver- und Aufteilung hermacht. Außerdem hörte ich bei Hannover zum ersten Mal ein Lied auf die Melodie von „unserem" Katharine, Katharine. In der ersten Halbzeit gratulierte GU noch Freiburg Asozial zum zehnjährigen Bestehen. Ansonsten war vieles wie bei den letzten Besuchen im Niedersachsenstadion.

Der angesprochene, angestaute Frust war deutlich spürbar: Direkt nach Abpfiff wurde kommentarlos zusammengeräumt und der Weg nach draußen gesucht.

Unverdient und glücklich beschreibt unser Weiterkommen wohl am besten. Aber wie es zustande kam, ist am Ende egal, denn das Ticket fürs Achtelfinale, in welchem wir dann hoffentlich einen attraktiven Gegner im Fritz-Walter-Stadion begrüßen dürfen, ist gelöst.


zalando
WIESENHOF
bitvavo
bitvavo
ERGO
ERGO


POKALSIEGER
1990
1996

Hannover: Gegenbericht von Komplott Hannovera '98

Hannoverscher Sportverein - 1.FC Kaiserslautern | 0:2
35.800 Zuschauer (circa 4000 Gäste)

Zum ersten Mal seit der Saison 22/23 gelang unserer Mannschaft durch einen Kantersieg gegen den Bremer Oberligisten SV Hemelingen der Einzug in die zweite Runde des DFB-Pokals. Bastian Schweinsteiger fischte uns ein Heimspiel gegen den FCK aus dem Lostopf.

Die Terminierung wenige Tage nach dem zumindest auf dem Platz verlorenen Niedersachsenderby ließ die Vorfreude auf den Pokalkick in Hannover auf der Skala dem Nullpunkt nahekommen. Man entschied sich im Vorfeld gegen jegliche Formen von Stimmungsboykott, um unseren Verein und unsere Stadt zumindest auf den Rängen würdig zu vertreten, wenn Spieler und sportliche Führung dazu schon nicht in der Lage waren. In Anbetracht der Nichtleistung im Derby glich die Leistung der Roten in der ersten Halbzeit dem blanken Hohn gegenüber den eigenen Fans. Auf einmal waren die Versager in der Lage, ordentlichen Fußball zu spielen, ohne die Hosen voll zu haben. Nichtsdestotrotz ging es natürlich trotzdem mit einem kaum zu erklärenden 0:1-Rückstand in die Pause. Während der ersten Halbzeit zeigte der Treue Norden ein Spruchband gegen Geschäftsführer Sport Jonas Boldt, welcher regelmäßig mit großen Sprüchen, Urlaubstagen, aber wenig Taten auffällt.

Nachdem man kurz vor Ende das 0:2 schluckte, hatte der Block die Nase voll und stellte den Support ein. Nachdem man zusammengepackt hatte, zeigte man den Derbyversagern die kalte Schulter und verließ die Kurve zügig.

Insgesamt aber ein Auftritt, mit welchem man in Anbetracht der Umstände zufrieden sein kann.

Die Gäste setzten bereits mit ihrer Anzahl ein Zeichen, rund 4.000 Leute bei der Distanz unter der Woche sind schon eine Ansage. Über die gesamte Spielzeit war dort viel Bewegung zu sehen, auch eine gute Mitmachquote kann man attestieren.

Per Spruchband positionierte der Gästeblock sich gegen die verhassten Print@home-Tickets und warb für eine Kleiderspende im Rahmen einer Sammelaktion.

Auf der Heimseite wurde man von Gästen aus Hamburg und Bielefeld unterstützt.

Spruchbanderklärung



"In Lautre muss es auch weiterhin drei Sachen geben: Zack Zack erhalten!"
Die Kultkneipe der Stadt hat aktuell mit Problemen zu kämpfen, welche die Existenz bedrohen. Das Zack Zack ist dabei mehr als nur ein gehypter Spruch. Als Anlaufpunkt vor und nach Heimspielen ist die Kneipe ein Anziehungspunkt für viele Betzefans, den es zu erhalten gilt!



"Stadt Bochum: Feinde der Bewegung!"
Reaktion zum Heimspiel gegen den VfL, bezogen auf das von der Stadt Bochum ausgesprochene Hüpfverbot auf der Ostkurve des Ruhrstadions.

Freikarten für Kids

Wie vielleicht einige von euch mitbekommen haben, wurden wir im Vorprogramm des vergangenen Heimspiels für unser 20-jähriges Bestehen im Innenraum geehrt. Damit einher ging auch, dass uns der FCK hierzu einige Freikarten zur Verfügung stellte.

Wie bereits in der Vergangenheit wollten wir diese Möglichkeit nutzen, um eben jene Freikarten an eine soziale Einrichtung weiterzugeben. Tickets für FCK Spiele sind inzwischen nicht mehr ganz so leicht zu bekommen und auch eine Kostenfrage.

Mit kleinen Aktionen wie dieser können wir dafür sorgen, dass Menschen, die vielleicht sonst nicht ins Stadion kommen würden, einen Tag auf dem Betze erleben können.

In diesem Fall fiel unsere Wahl auf das Jugendzentrum Betzenberg und die dortigen Mitarbeiter sorgten dafür, dass die Karten auch an freudige Abnehmer kamen. Vielen Dank schon einmal hierfür. Das JUZ hat es sich zudem nicht nehmen lassen, selbst ein paar Worte zu schreiben, die wir euch natürlich nicht vorenthalten möchten.

„Hallo,

also ich habe die Karten einem Jugendlichen gegeben, der schon seit vielen Jahren zu uns ins JUZ kommt und jetzt mittlerweile volljährig geworden ist. D. ist mit einem Freund auf den Betze gegangen und nach kurzer Orientierung den richtigen Block zu finden und dem Anstehen am Einlass ging es für die zwei auf ihre Plätze, die laut D. wirklich mega cool waren und eine tolle Sicht aufs Spiel ermöglicht haben. D. ist schon immer großer FCK Fan und auch ein bisschen Fritz-Walter-Wetter konnte die Laune nicht trüben. Die Stimmung war gut und durch den Heimsieg des FCK natürlich ein besonders gelungener Ausflug für die zwei ins Stadion. D. und sein Kumpel möchten sich vielmals für die Möglichkeit bedanken, beim Spiel gewesen zu sein.

Auch wir als JUZ freuen uns sehr, dass Frenetic Youth soziales Engagement so wichtig ist und solche Aktionen möglich gemacht werden. Das zeigt, dass die Werte von Fritz-Walter auch in den heutigen Generationen eine wichtige Rolle spielen und die FCK Gemeinschaft immer zusammensteht. So können auch immer wieder Menschen die FCK Spiele besuchen, die es sich vielleicht ansonsten nicht so leisten könnten. Forza FCK!

Vielen Dank für die Karten und liebe Grüße aus dem JUZ!“

Jena - Ausstellung zu 25 Jahre Horda Azzuro

Es war wieder eine dieser Social-Media-Geschichten. Ein Thema rast wie so viele andere an einem vorbei und ist genauso schnell wieder verschwunden, wie es erschienen ist. Das Thema in diesem Fall: Die Horda Azzuro aus Jena hat zum 25. Geburtstag der Gruppe eine Ausstellung organisiert, zu der alle eingeladen sind. Klingt interessant, dachte sich der Autor dieses Textes, aber wann kommt man schon mal nach Jena? Und so verschwand das Thema zunächst wieder aus meinem Kopf.

Da dieser Text existiert, dürfte klar sein, dass die Geschichte damit noch nicht endet. Denn glücklicherweise lief mir das Thema noch einmal abseits der sozialen Medien über den Weg. Während des Urlaubs kam die Ausstellung zufällig im Gespräch mit gleich mehreren Freunden zur Sprache und wurde wärmstens empfohlen. Die Freundin war von der Aussicht auf ein Kulturerlebnis schnell überzeugt und schon waren wir an einem Donnerstag auf der Autobahn Richtung Thüringen.

Angekommen und zur Adresse navigiert, war anhand der Außenfassade schnell klar, dass man bestimmt nicht ins falsche Haus laufen würde. „Horda Azzuro“ war schon oben am Gebäude in großen Buchstaben zu lesen, die Wand zierte blaues Graffiti. Also schon von außen außergewöhnlich. Drinnen wurden wir freundlich empfangen und das leicht verwunderte HA-Mitglied am Eingang über die Umstände aufgeklärt, die einen Lautrer an einem Donnerstag nach Jena trieben.

Große Erwartungen hatte ich nicht mitgebracht und wollte die Ausstellung einfach auf mich wirken lassen. Ich rechnete mit ausführlichen Einblicken in die Gruppengeschichte, Choreos und ein paar Graffitibildern. In Sachen Gruppengeschichte lag ich wenig überraschend gleich richtig, damit sollte es losgehen. Es erwarten einen allerdings nicht nur Texte und ein paar Bilder. Gleich zu Beginn gibt es Filme zu sehen, Kopfhörer liegen wie bei sonstigen Museumsbesuchen ebenfalls bereit. Ein Film lief sogar in einem eigenen Raum, aus dem während des Rundgangs immer wieder Fangesänge zu hören waren.

Schnell wurde deutlich, dass die einzelnen Themenbereiche nicht einfach nach demselben Schema abgearbeitet wurden. Mal gab es viel zu lesen, mal standen Ausstellungsstücke in Vitrinen, an anderer Stelle dominierten Bilder. Immer wieder hingen alte Doppelhalter und Überhänger an den Wänden, teilweise mit deutlichen Spuren ihres Einsatzes. Im Bereich der Choreografien wurden die Bilder wiederum mit alten Choreofahnen ergänzt. Jeder Bereich bekam so ein Stück weit seine eigene Gestaltung, mal auffälliger, mal bewusst zurückhaltend.

Damit begann bei mir allerdings auch ein innerer Konflikt: Ich wollte möglichst viel lesen und sehen, mich aber nicht schon in den ersten Abschnitten verlieren. Schließlich wollte ich mit einem Gesamteindruck und einer nicht gänzlich unglücklichen Freundin wieder nach Hause. Also beschränkte ich mich auf selektives Lesen und das Betrachten der Bilder und Ausstellungsstücke.

Was bei den Bildern zur frühen Geschichte der HA schnell deutlich wurde, war der schon damals ausgeprägte Stil. Eine der ersten Zaunfahnen der Horda Azzuro dürfte auch heutigen Standards problemlos gerecht werden. Das können nicht viele Gruppen mit mehr als 20 Jahren auf dem Buckel von sich behaupten.

Zwangsläufig wurde ich gedanklich an ein Gespräch mit einem unserer Gründungsmitglieder auf einem Rastplatz irgendwo in Deutschland zurückgeworfen. Damals bekam ich spannende Einblicke in die frühe Geschichte unserer Gruppe und unter anderem die Info, dass Jena in dem ein oder anderen Bereich als Vorbild gedient habe, weil man gerade stilistisch dort schon sehr viel weiter gewesen sei als an vielen anderen Standorten. Anhand der alten Bilder lässt sich das meiner Meinung nach gut nachvollziehen.

Wie bei IKEA wird man mit Pfeilen auf dem Boden von Abschnitt zu Abschnitt geleitet. Schon früh stand ich so in einem eigenen Raum unter dem Motto „Strukturen“. Das überraschte mich dann doch, denn dieser Bereich gehört normalerweise eher zu den Dingen, die Ultragruppen für sich behalten.

Aufgeführt wurden die verschiedenen Arbeitskreise, die Häufigkeit unterschiedlicher Treffen und die Altersstruktur. Dazu gab es ein Organigramm und in der Mitte des Raumes eine eigene 3-D-Karte von Thüringen mit den dort verteilten Sektionen.

Wie außergewöhnlich das ist, dürfte Außenstehenden vielleicht gar nicht auf den ersten Blick bewusst sein. Teilweise wissen selbst Menschen aus der eigenen Kurve oder dem Umfeld einer Gruppe nicht, wie deren interne Strukturen genau funktionieren. Selbst die Zahl der Mitglieder wird vielerorts nur äußerst ungern öffentlich genannt. In Jena wird dagegen grafisch aufbereitet, wie die Strukturen aussehen und wie oft sich welche Kreise treffen.

Spätestens hier wurde klar, dass die Ausstellung eben nicht einfach 25 Jahre Gruppengeschichte chronologisch an den Wänden entlang erzählt, sondern versucht, die unterschiedlichsten Bereiche des Gruppenlebens abzubilden. Es ging um die Jugendgruppe Harakiri und die Frauengruppe SenioritHAs, um Choreografien und den „Bratwurstdealer“, um Fanpolitik und in einem „Übelster Bullenhass“ überschriebenen Bereich um Repressionen. Dazu kamen verschiedene Filme und zahlreiche weitere Erinnerungsstücke.

Etwas länger hängen blieb ich zwangsläufig beim „Bratwurstdealer“. Wer selbst an einem Spieltagsheft mitarbeitet und den „Bratwurstdealer“ ohnehin für ein gutes Heft hält, schaut dort natürlich etwas genauer hin. Auch hier beschränkte sich die Ausstellung nicht darauf, einfach alte Ausgaben auszulegen. Thematisiert wurde, wie die Arbeit am Heft organisiert ist und welchen Weg eine Idee bis zum fertigen Text nimmt. Besonders gefiel mir ein eigens produziertes Video, das die Entstehung einer Ausgabe von Anfang bis Ende begleitete, bis zu dem Moment, in dem das fertige Heft schließlich

im Block gelesen wird.

Was ebenfalls schnell deutlich wurde, war das enorme Vertrauen in die Besucher. Besonders greifbar wurde das in einem eigenen Bereich, der fast wie ein kleiner Klamottenladen wirkte. Eine Art Rundgang führte durch die über 25 Jahre entstandenen Gruppenklamotten. Shirts, kurze Hosen und Jogger hingen an Kleiderhaken, Jacken und andere Stücke waren teilweise auf Puppen gezogen, die Schals an den Wänden angebracht. Nur Kleinteile wie Pins lagen geschützt in einer Vitrine.

Die Menge war beeindruckend. Neben zahlreichen Shirts gab es unter anderem Regen- und Bomberjacken, Trikots, Sturmhauben, Halstücher und Kappen zu sehen. Eine Wendejacke war sogar zweimal ausgestellt, damit beide Seiten gleichzeitig betrachtet werden konnten. Ob dort tatsächlich jedes jemals produzierte Stück hing, weiß ich natürlich nicht – viel gefehlt haben kann dem Eindruck nach aber nicht.

Noch bemerkenswerter war allerdings, dass nichts davon abgesperrt war. Man hätte die Sachen einfach anfassen können. Welchen Stellenwert Gruppenklamotten innerhalb der Ultrakultur haben und welche Bedeutung es hat, solches Material an eine andere Gruppe zu verlieren, muss man den meisten Lesern wohl nicht erklären. Entsprechend ungewöhnlich war es, eine derartige Menge an Gruppenmaterial völlig frei zugänglich vor sich zu haben. Mehr Vertrauen in die Besucher kann man wohl kaum zeigen.

Auch die drei Freundschaften der Gruppe bekamen einen eigenen Bereich, der schon räumlich etwas vom Rest der Ausstellung abgetrennt war. Über eine kleine Treppe ging es nach oben, vorne hing eine Fahne mit der Aufschrift „Brüder & Schwestern“. Thematisiert wurden dort die Verbindungen zur Schickeria München, zum FSV Frankfurt und zur Section Ouest 1993 des Lausanne HC. Neben Berichten über die Entstehung und Entwicklung der Freundschaften gab es wohl auch Filme zu sehen, für die mir allerdings die Zeit fehlte.

Vereinzelt hing dort zudem Gruppenmaterial der Freunde. Auch das fand ich bemerkenswert. Schließlich setzt die Horda mit der Ausstellung nicht nur das eigene Material der Öffentlichkeit aus. Dass befreundete Gruppen ihre Sachen dort ebenfalls präsentieren lassen, spricht für das Vertrauen, das der Horda bei diesem Projekt entgegengebracht wurde.

Das passte zur grundsätzlichen Idee der Ausstellung. In der Ankündigung hatte die Horda schließlich selbst geschrieben: „Wir öffnen die Türen zu unserer Gruppengeschichte und all ihren Facetten. Dafür laden wir alle Zeissfans, Interessierte aus nah und fern, Skeptiker und Freunde ein, in unsere Welt einzutauchen, sich zu informieren, zu diskutieren oder einfach auf sich wirken zu lassen.“

Besonders schön zeigte sich die Detailverliebtheit im Bereich der Feinde. Die Wände mit den Texten waren dort so weit nach hinten versetzt, dass man beim Lesen schon fast auf die am Boden verteilten


BRATWURSTDEALER
Friba
HORDA
Südkurve

Klamotten verschiedener gegnerischer Szenen treten musste. Weiße Fußabdrücke auf dem Boden schienen einen dazu noch aufzufordern.

Inhaltlich näher beschäftigt hatte sich die Horda mit Erfurt, Chemie und Zwickau. Zu allen drei Rivalen wurden dieselben sechs Fragen gestellt, die jeweils von mehreren Gruppenmitgliedern beantwortet wurden. Dabei ging es unter anderem darum, wie die jeweilige Rivalität eingeschätzt wird und auf welchen Ebenen sie sich bewegt. Zum Abschluss durften die Befragten der jeweiligen Szene noch etwas mit auf den Weg geben.

Gerade durch die unterschiedlichen Antworten bekam man ein ziemlich gutes Gefühl dafür, wie die drei Verhältnisse innerhalb der Horda wahrgenommen werden. Mal waren die Antworten ernst, mal humorvoll geschrieben und auch zwischen den Zeilen ließ sich einiges herauslesen. Dass beispielsweise die Abneigung gegenüber Chemie offenbar deutlich ausgeprägter ist, als ich vorher angenommen hatte, wurde dabei ziemlich schnell deutlich.

Beinahe hätte ich anschließend noch den Kreativbereich neben dem Ausgang verpasst. Das wäre ziemlich scheiße gewesen, denn der hatte noch einmal eine völlig eigene Wirkung. Gedämmtes Licht, passende Musik im Hintergrund und eine deutlich düsterere Gestaltung sorgten für eine ganz andere Atmosphäre als in den ruhigeren Teilen der Ausstellung.

An einer Pinnwand waren beispielsweise zahlreiche Zeitungs- und Polizeiberichte befestigt und wie in einem Film mit Schnüren miteinander verbunden. Dazu kamen Bilder von bemalten Zügen, Wänden und Brücken sowie selbstgemachte Shirts und Schals. Gerade hier wurde der ausgeprägte „Do-it-yourself"-Charakter greifbar, der laut Horda seit den Anfangstagen eine wichtige Rolle in der Gruppe spielt.

Als ich nach rund zwei Stunden einigermaßen erschlagen von der Masse an Eindrücken aus der Ausstellung stolperte, kam noch ein letzter dazu: die Atmosphäre. An diesem Donnerstagnachmittag war nicht allzu viel los. Neben uns waren unter anderem ein älteres Ehepaar, ein Vater mit seinem Sohn und einige Jugendliche unterwegs, die dem Aussehen nach durchaus dem Kurvennachwuchs zuzuordnen waren. Die Ausstellung scheint also tatsächlich ein ziemlich unterschiedliches Publikum anzuziehen.

Die anwesenden Horda Azzuro-Leute hatten ihren eigenen Sitzbereich und gingen ansonsten einfach ihren Dingen nach. Auch als draußen in unserer Nähe offenbar noch ein Treffen eines Arbeitskreises stattfand, schien sich niemand groß daran zu stören, dass dort gerade fremde Besucher herumstanden. Angesichts dessen, was drinnen alles offen herumlag und hing, fand ich diese Selbstverständlichkeit durchaus bemerkenswert.

Am Ausgang wartete dann noch eine Tafel mit der Aufforderung „Ultras anderer Städte verewigt euch", auf der bereits einige Aufkleber anderer

Gruppen klebten. Außerdem wurden Getränke und Kuchen angeboten. Wer ein Andenken mitnehmen wollte, konnte Becher, Jutebeutel und Shirts mit dem Ausstellungsmotto „Die Guten. Die Bösen. Die Ultras.“ kaufen.

Was lässt sich also zusammenfassend sagen? Es dürfte nicht sonderlich viel Leseverständnis brauchen, um den positiven Ton in diesem Bericht herauslesen zu können. Dabei würde ich mir ein ziemlich neutrales Verhältnis zur Szene in Jena attestieren.

Was mich allerdings überrascht hat, war die Dimension dieses Projekts. Jena gehört schließlich nicht zu den größten Szenen des Landes und trotzdem hat HA hier etwas auf die Beine gestellt, hinter dem eine kaum vorstellbare Menge an Arbeit stecken muss. Vor allem aber hat mich beeindruckt, wie weit die Gruppe bereit war, ihr eigenes Innenleben für Außenstehende zu öffnen. Von internen Strukturen über persönliche Erinnerungen bis hin zum frei zugänglichen Gruppenmaterial bekommt man Einblicke, die andernorts wohl kaum denkbar wären.
Natürlich kann ich nach zwei Stunden nicht beurteilen, ob jeder einzelne Bereich gleichermaßen gelungen ist. Dafür habe ich schlicht zu viel nur überflogen oder gar nicht gesehen. Was ich aber gesehen habe, war durchdacht, aufwendig gestaltet und an vielen Stellen überraschend offen. Die Entscheidung, das eigene Innenleben derart weit nach außen zu drehen, ist durchaus gewagt. Für einen Besucher wie mich war sie allerdings Gold wert.



INFO: Die Ausstellung

Titel: „Die Guten. Die Bösen. Die Ultras.“

Ort: Saalbahnhofstraße 21, Jena

Laufzeit: Bis 15. November 2026

Eintritt: Kostenlos, Spenden möglich

Öffnungszeiten: Die aktuellen Öffnungstage und -zeiten veröffentlicht die Horda Azzuro auf ihrer Homepage: www.horda-azzuro.de

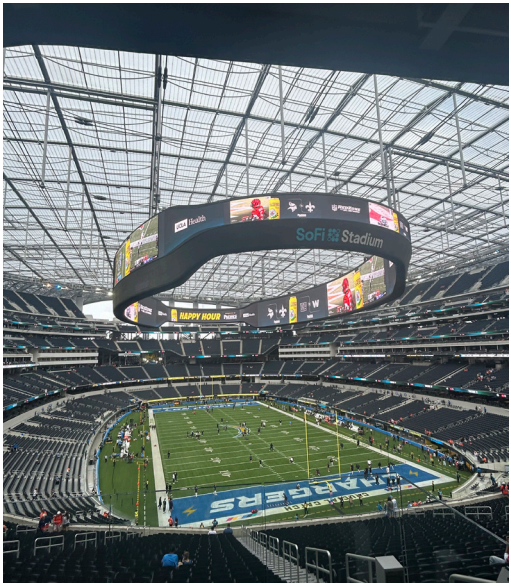
GEDANKENSPRUNG

Sport als Event - am Beispiel NFL

Die meisten hier werden die „National Football League“ oder einfach kurz „NFL“ schon mal gehört haben. Was genau das Ganze jetzt hier mit uns zu tun hat? Die NFL ist eine der größten Sportligen dieser Welt und wahrscheinlich das Paradebeispiel für die maximale Kommerzialisierung im Sport. Viele Funktionäre und Superreiche hierzulande bekommen bei den Vermarktungskünsten und den wirtschaftlichen Erfolgen der NFL-Franchises wahrscheinlich feuchte Träume. Es ist jeder dazu eingeladen bei dem, was ich euch gleich erzähle, mal gedanklich die Brücke nach Deutschland zu schlagen und sich zu überlegen, wie es wäre, wenn wir 50+1 nicht hätten und das bei uns auch so oder so ähnlich laufen würde.

Wichtig ist mir zu betonen, dass es hier besonders um die Ausnutzung des Sports American Football durch die NFL als Event und Geldmaschine geht. Der Sport an sich gefällt mir zugegebenermaßen ganz gut. Sehr körperlich, teilweise brutal, aber auch sehr taktisch. Wenn sich die Zeit dazu ergibt, schalte ich gerne Sonntags mal ein, und wenn es mich dann ab und zu mal in die Staaten verschlägt und sich die Möglichkeit ergibt, schaue ich mir das auch gerne mal live im Stadion an.

Stellt euch die NFL als eine Art exklusiven Zusammenschluss von 32 Unternehmen, sogenannten „Franchises“ vor, die sich auf ein gemeinsames Produkt geeinigt haben: American Football. Die einzelnen Franchises sind Wirtschaftsunternehmen, welche einzelnen superreichen Eigentümern oder Eigentümergruppen gehören. Namen wie die



Dallas Cowboys, San Francisco 49ers oder Kansas City Chiefs dürften viele hier schon mal gehört haben. Die Zahl der Franchises ist begrenzt auf 32, Auf- oder Absteiger gibt es nicht. In der NFL ist also die Liga das gemeinsame Geschäftsmodell.

Die Liga verkauft das gemeinsame Produkt. Es gibt zentrale TV-Verträge sowie zentrale Merchandising Verträge. Die Gewinne daraus wandern in einen Pott und werden gleichmäßig an alle Teams verteilt. Es hat also logischerweise jeder milliardenschwere Eigentümer eines Teams auch ein reales Interesse daran, dass jedes Team und damit die gesamte NFL möglichst viel Umsatz generiert und wirtschaftlichen Erfolg hat. Dafür geht die NFL über Leichen. Genauer gesagt der NFL Commissioner Roger Goodell. Er ist der Chef der Liga und setzt im

Namen der 32 Eigentümer das um, was sie fordern und sorgt dafür, dass die NFL möglichst viel Geld abwirft.

Womit die Liga immer wirbt, ist eine enorme Ausgeglichenheit. Das stimmt tatsächlich auch. Es kommt sehr selten vor, dass ein Team jedes Jahr die Meisterschaft gewinnt oder mehrere Jahre am Stück immer um den Titel mitspielt. Geschafft wird das Ganze u.a. mit Dingen, wie dem salary cap, also einer Gehaltsobergrenze für jedes Team. Außerdem gibt es den Draft. Wie in amerikanischen Sportarten üblich werden jedes Jahr die besten Spieler aus dem College in die NFL gedraftet. Das Ganze in umgekehrter Reihenfolge der Endplatzierungen der Vorsaison. Simpel ausgedrückt: Der Schlechteste darf sich die besten Spieler aussuchen. Dieses System sorgt dafür, dass nicht nur die besten Teams gewinnen, sondern das möglichst viele Teams über einen langen Zeitraum eine realistische Chance auf Erfolg haben. Klingt erst mal wild romantisch. Das ist jedoch kein Wohltätigkeitsgedanke. Eine spannende Liga mit vielen interessanten Mannschaften als Gesamtprodukt ist attraktiver und lässt sich halt einfach besser vermarkten. Viele Teams nutzen das System jedoch auch aus. Eine schlechte Saison kann die Grundlage für eine gute neue Saison werden. Etwa durch gute Draftpicks. Viele Teams fangen bei einer Saison, die eh nicht gut läuft, früh an, das Augenmerk auf die nächste Saison zu legen und versuchen womöglich nicht mehr jedes Spiel zu gewinnen. Absteigen kann man eh nicht und am großen Geld wird man trotzdem gleichermaßen beteiligt. Auch wenn absichtlich verlieren in der NFL offiziell natürlich verboten ist. Man nennt dieses Prinzip „Tanking“. Neue Franchises werden im Übrigen in der Regel auch nicht aufgenommen. Dann bliebe für den einzelnen weniger vom Milliarden-Kuchen. Stattdessen hat man in der NFL schon vor langer Zeit angefangen, Märkte, an denen man Geld verdienen kann, in Angriff zu nehmen und zu erobern. Erst national, später auch international. So gab es beispielsweise jahrzehntelang in Los Angeles kein NFL-Team. Ein unfassbar großer Markt, den man sich nicht entgehen lassen wollte. So zogen 2016 und 2017 sowohl die St.Louis Rams als auch die San Diego Chargers nach LA und spielen seither unter dem Namen Los Angeles Rams und Los Angeles Chargers. Die Teams können also tatsächlich ihre Standorte wechseln, wenn alle Eigentümer ihr OK dazu geben. Dabei wird auf wirtschaftliche Interessen geachtet. Es lässt sich halt mehr Geld verdienen, wenn in Los Angeles Kim Kardashian in der Loge sitzt, anstatt jahrzehntelange einfache Fans in der Provinz in St.Louis, Missouri. Das System ist schon krank. Stellt euch mal vor der FCK spielt künftig in Berlin, weil man da mehr wirtschaftlichen Erfolg haben kann. Was das auch für Folgen für Menschen und Fans haben kann, bedenken viele Entscheidungsträger nicht. Ich gebe euch ein Beispiel aus der Stadt Oakland in Kalifornien. 2020 sind die Oakland Raiders, eine der traditionsreichsten Mannschaften in Amerika, einfach von Oakland nach Las Vegas umgezogen. Dafür wurde mal eben für knapp 4 Milliarden $ ein neues Stadion an den Strip in Las Vegas gebaut. Kurze Zeit später sind die Golden State Warriors aus der NBA in die Nachbarstadt San Francisco

umgezogen und im nächsten Jahr zieht dann auch noch die letzte große Sport-Franchise, die Oakland A´s aus der MLB ebenfalls nach Las Vegas. Oakland, eine Stadt, die ohnehin als schwieriges Pflaster mit sehr einfachen Menschen gilt, in der aber auch der Sport den Menschen oft Halt gegeben hat, steht nun ohne eigenes Team da. Warum? Weil es nur ums Geld geht.

Während im nationalen Markt jeder Cent rausgedrückt wird, hat die NFL schon vor Ewigkeiten angefangen, auch internationale Märkte anzugreifen. Der Traum eines DFL-Funktionärs. Es kommt ja nicht von ungefähr, dass American Football seit ein paar Jahren auch bei uns im Free-TV läuft, man immer mehr Merch bekommt und sich wirklich viele für den Sport auch begeistern können. Zum einen liegt das wie in meinem Fall am Sport selbst. Zum anderen hat US-Sport für viele auch so einen Kult. Liegt wahrscheinlich auch daran, dass es für uns hier auch oft schlecht greifbar ist. Mit den NFL-International Games wird der globalen Vermarktung jedoch die Krone aufgesetzt. Dieses Jahr gibt es 9 reguläre Ligaspiele, die außerhalb der USA ausgetragen werden. London, Madrid, München, Paris, Melbourne, Rio de Janeiro, Mexiko-Stadt. Die Heimat als Exportprodukt. Wie kann man mit dem eigenen Produkt am anderen Ende der Welt am besten Geld verdienen? Man kutschiert den ganzen Spaß halt dahin. Aber für wen wird das Spiel eigentlich veranstaltet? Ist das dann noch Sport oder eine touristische Premiumveranstaltung? Dass die Preise für Tickets bei NFL-Spielen dabei durch die Decke gehen, ist wohl auch klar. Nicht selten zahlen Besucher für stinknormale Tickets über 300$. Dann kommen noch mindestens 100$ fürs Parken dazu und ein kühles Coors Light gibt's dann für günstige 19$.

Ich kann verstehen, wen das reizt. Auch mich hat es in der vergangenen Länderspielpause nach LA verschlagen und ich habe mir ein Spiel der Chargers im 5 Milliarden $ teuren Sofi-Stadium angeschaut. 75$ die Karte. Verhältnismäßig günstig. Und ja, das Stadion als Ganzes ist schon wirklich beeindruckend, das kann man nicht anders sagen. Was mir jedoch dort dann nochmal klar wurde, ist, dass hinter all diesen milliardenschweren Franchises eben auch ein Jahrzehnte alter Verein steckt mit unglaublich vielen treuen Fans. Auf deren Rücken passiert der ganze Spaß. Denn wenn der Stadionbesuch hauptsächlich davon abhängt, wer sich die höchsten Preise leisten kann, und wenn die Entscheidung eines Vereins vor allem von Renditeerwartungen bestimmt werden, dann geht schnell etwas verloren, das sich auch mit Geld nicht zurückkaufen lässt. Die Bindung zwischen Verein, Fans und Heimat.

Der deutsche Fußball hat mit 50+1 ein Gegenmodell, welches es mit allen Mitteln zu schützen gilt. Ein Verein ist kein Unternehmen, dessen Eigentümer mit ihm machen können, was sie wollen. Die NFL darf dabei gerne als mahnendes Paradebeispiel für die Kommerzialisierung im Sport gesehen werden. Wird der Sport zum Event – werden die Fans zu Kunden.

Erfurt

FC Rot-Weiß Erfurt - FSV Zwickau I 2:2

Ich hätte eigentlich nicht damit gerechnet, mal einen Text für diesen Bereich des UdH zu verfassen. Denn zum einen bin ich wirklich kein krasser Hopper und wenn, dann treibe ich mich eigentlich nur in Deutschland rum. Diese Einstellung hatte mir vor ein paar Jahren sogar ein Italien-Verbot eines anderen Mitglieds eingebracht, das ich aber mittlerweile erfolgreich aufheben lassen konnte. Bis vor wenigen Tagen war ich außerdem der Meinung, in der Rubrik „Unterwegs in" seien Berichte aus deutschen Stadien unerwünscht, was meine Chancen auf diese Rubrik gegen null gehen ließ. Als ich dann aber mal aus Interesse beim Chefredakteur nachhakte, bekam ich die überraschende Antwort: Nein, ist keine Regel. Sind nur meistens keine spannenden Spiele dabei.

Nun habe ich aber ein spannendes Spiel und dazu noch eine Geschichte, die es wert ist, hier erzählt zu werden. Denn zum Spiel FC Rot-Weiß Erfurt gegen den FSV Zwickau gibt es eine Vorgeschichte, die sogar Jahre zurückreicht. 2022 war ich mit der Familie ein Wochenende in Erfurt und konnte dabei die Stadt kennenlernen. Allerdings blieb mir ein Stadionbesuch verwehrt, was beim Anblick der traumhaften Flutlichtmasten gleich doppelt wehtat. Ich setzte mir in den Kopf, diesen Missstand zu beheben, und unterrichtete kurz danach meinen Sitznachbarn im Auswärtsbus darüber, der wesentlich mehr Hoppingerfahrung vorzuweisen hat. Glücklicherweise hatte er den Ground in Erfurt auch noch nicht „gekreuzt" und schloss sich mir sofort bei dem Vorhaben an.

Nun war das Finden eines Termins unglaublich viel schwerer als gedacht. Immer wenn sich mit dem Spielplan des FCK eine Möglichkeit ergab, schob sich ein anderer Termin dazwischen oder das Spiel in Erfurt wurde verschoben. Jahrelang zog sich die Nummer und langsam gab ich Erfurt schon auf. Als es dann vor einigen Wochen wieder nicht klappte, warf ich einfach mal als Hail Mary einen Freitagabend in den Raum. Erst danach bemerkte ich in meinem Kalender, dass ich in der Woche tatsächlich Urlaub hatte. Als dann auch noch die positive Rückmeldung von der anderen Seite kam, schien das Unmögliche plötzlich wieder greifbar.

Die Urlaubswoche war eigentlich für die Freundin reserviert gewesen, die mir aber großzügig einen weiteren Tag Fußball einräumte. Damit war der Weg frei. Ein dritter Mitfahrer wurde auch noch gefunden und jegliche Sorgen um spontane Absagen erwiesen sich als unbegründet. Ich besuchte donnerstags noch die Horda-Azzuro-Ausstellung in Jena und machte mich freitags zum zweiten Mal auf den Weg nach Thüringen, diesmal per Zug.

Damit war ich früher da als meine beiden Mitfahrer, die aus der Pfalz direkt nach der Arbeit anrückten. Ich scoutete schon mal mögliche Parkplätze, geriet vermutlich in Teile der Zwickauer Szenekolonne und bekam in einer Gaststätte statt eines Biers nur kritische Blicke einer geschlossenen Gesellschaft, die einen 60. Geburtstag feierte. Ich durfte nicht mitfeiern und musste ohne Bierchen wieder ab-

zischen. Das verbuche ich mal unter mangelnder Hoppererfahrung.

Als die beiden angekommen waren, ging es schnellen Schrittes Richtung Stadion, die Zeit drängte. Glücklicherweise fanden wir unseren Eingang, am Einlass ging alles zügig und so saßen wir pünktlich auf unseren Plätzen. Von dort hatte man beste Sicht auf den Zwickauer Gästeblock. Die Heimkurve war aufgrund der Laufbahn dagegen ein ganzes Stück weiter entfernt.

Im Gästeblock hatte man wohl auf unsere Ankunft gewartet und begann prompt mit dem Intro, das sich auf den kommenden Gegner Aue bezog. Ein großes rotes Spruchband mit „Schlachter" darauf war eine Anspielung auf ein Intro von Aue im gleichen Gästeblock nur kurze Zeit zuvor. Die waren damals mit „Schachter" ins Rennen gegangen. Das war mit lila Rauch ergänzt worden. Das konnte Zwickau natürlich auch, nur in Rot. Der Rauch war dicht und zog perfekt über den Block, sodass sich ein sehr starkes Bild ergab. Gesänge gegen die Schachter gab es obendrauf.
Generell waren die ersten 30 Minuten von Zwickau aus Ultrasicht ein absoluter Traum zum Zuschauen. Der Block war zwar nur ungefähr halb voll, dafür drehten die meisten Anwesenden völlig hohl. Dazu hatten zwei Trommler starke Beats in petto, die die Lieder abwechslungsreich machten. Ein Fehler im Erfurter Aufbauspiel sorgte schließlich dafür, dass ein Zwickauer Spieler einfach mal aus rund 60 Metern abzog und der Ball über den weit vor seinem Tor stehenden Keeper ins Netz segelte. Jetzt legte der Gästeblock natürlich noch mal eine Schippe drauf und eigentlich waren die drei Pfälzer Augenpaare fast ausschließlich auf ihn gerichtet. Zwischenzeitlich konnte Erfurt ausgleichen und auch die Heimkurve war immer mal wieder zu vernehmen.

Mein Busnachbar hatte sich außerdem gleich zu Beginn der Partie mit seinem Sitznachbarn angefreundet, der über die Anwesenheit von drei Wessis aus KL bei diesem Kick außerordentlich erfreut war und immer wieder Geschichten zum Besten gab. In der Pause trennten sich dann kurz die Wege, schließlich galt es, sich etwas Essbares zu besorgen.

Das gastronomische Angebot erwies sich als absoluter Traum. Der Hauptgewinn dürfte ein Pott Gulasch für 7 Euro gewesen sein. Ich hatte der Nummer vorher nicht so recht getraut und war auf die sichere Thüringer Rostbratwurst gegangen. Der Mut der anderen beiden wurde allerdings belohnt. Das Bier konnte das hohe gastronomische Niveau dagegen nicht halten.

Mit dem Kollegen im Block wiedervereint, konnten wir erst mal den Zwickauern beim Entmummen zuschauen. Warum sie damit exakt bis zum Wiederanpfiff gewartet hatten, blieb deren Geheimnis. Jedenfalls waren in der Folge zwei alte Schwenker zu sehen, während in Hälfte eins keiner benutzt worden war. Der Vollständigkeit halber: Der Fahneneinsatz in der Heimkurve war durchgängig und die Fahnen waren auch sehr gut verteilt. Das mach-

te optisch etwas her, auch wenn von der Heimkurve aufgrund der Entfernung insgesamt nicht allzu viel bei uns ankam.

Irgendwann im Laufe der Partie stand es dann 1:2 und Zwickau schickte sich an, Erfurt nicht die erneute Tabellenführung zu schenken, sondern selbst drei Punkte mitzunehmen. Aber weil wir an diesem Abend für unsere Hartnäckigkeit in Sachen Erfurt belohnt werden sollten, schepperte Erfurt in der Nachspielzeit einen Kopfball in die Maschen und das Stadion stand mit dem anschließenden Abpfiff Kopf. Das riss sogar die beiden Mandys vor uns aus den Sitzen, die im Verlauf der zweiten Hälfte die Handyhüllen aufgeklappt und sich eher mit Whats-App-Storys beschäftigt hatten.

Im Auto Richtung Heimat wurde die Nummer dann noch mal nachbesprochen und man war sich einig, mit dieser Tour eine perfekte Entscheidung getroffen zu haben. Da hatte fast alles gestimmt. Nur in einer Sache war man sich ebenfalls einig: Eigentlich müsste man noch mal gegen einen schwächeren Gegner auf den Tribünen vorbeischauen, um auch die Heimkurve ordentlich begutachten zu können. Dann nehme ich aber das Gulasch.







Impressum:
Herausgeber: Frenetic Youth | Auflage: 500 | Bilder: der-betze-brennt.de fykl.de
Kontakt: kontakt@frenetic-youth.de | udh@frenetic-youth.de | foerderkreis@frenetic-youth.de

Das „Unter die Haut" ist kein Erzeugnis im Sinne des Presserechts. Alle Texte, Grafiken und Bilder sind rechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Genehmigung der Frenetic Youth Kaiserslautern verwendet werden. Die Texte spiegeln lediglich die Meinung des Verfassers und nicht zwangsläufig die der Gruppe wieder.